

CRAFTER

Europas Handwerk in der Bronzezeit und heute

Vor rund 4000 Jahren, in der Bronzezeit, unterlagen einige Völker in Europa einem tiefgreifenden ökonomischen und politischen Wandel. Größere und dauerhaftere Siedlungen wurden errichtet, in denen sich unter der Kontrolle einer sich formierenden Klasse von Kriegerern und Herrschern hervorragende Handwerke entwickelten. Die rapide Zunahme an technologischen Transfers und Handwerkermobilität zeigt sich am deutlichsten in der Metallurgie, die neuartige spezialisierte Waffen, Schmuckwaren und Werkzeuge hervorbrachte. Gleiches gilt auch für das Töpferhandwerk. Alle bronzezeitlichen Gesellschaften (2200-1550 v. Chr.) erzeugten nun fein poliertes Geschirr und kleine Trinkgefäße. Die Beigabe dieser Gefäße in Einzelgräbern weist auf eine über die Zubereitung und Darreichung von Nahrung hinausreichende gesellschaftliche Bedeutung hin.

Das Projekt **CRAFTER** fördert die Zusammenarbeit von Töpfern und Archäologen aus Deutschland, Ungarn, Serbien und Spanien mit dem Ziel, handgetöpferte Keramik aus vier prominenten Europäischen Bronzezeitkulturen zu verstehen und nachzubilden. Von der Archäologie werden diese Kulturen mit den Namen prägenden Fundorten **Únětice-Aunjetitz** (Mitteldeutschland bis Slowakei), **Fűzesabony/Otomani** (Karpäthenbecken), **Vatin** (Vojvodina, Zentralserbien, Slawonien, Bosnien) und **El Argar** (Südostspanien) verknüpft.

Die Ausstellung präsentiert die Projektergebnisse. In dem Film In Their Hands dokumentieren vier Museumsleiter die Herstellung der für ihre jeweilige Region charakteristischen Gefäße und Zierweisen sowie die damit verbundenen hohen Kunstfertigkeiten der historischen wie auch der zeitgenössischen Töpfer. Dabei werden gemeinsame Züge ebenso sichtbar wie regionale Unterschiede bei den Gefäßen und den angewandten Techniken. Die nachgetöpferten Originale werden ebenfalls ausgestellt, um den ästhetischen Reiz, den sie vor 4000-3500 Jahren ausstrahlten, nachempfinden zu lassen.

CRAFTER wird finanziert vom Creative Europe Programme der Europäischen Union. Das Projekt möchte einer breiten Öffentlichkeit in Europa das kulturelle Erbe und die Handwerkskunst der bronzezeitlichen Töpfer nahebringen, um damit ein Bewusstsein für das Werk zeitgenössischer Töpfer/innen, deren Zukunft durch die industrielle Fertigung bedroht ist, zu schaffen und ihnen neue Arbeitsfelder zu eröffnen. 🍷



Silberdiadem aus dem 'Fürstengrab' von La Almoloya, Pliego, Murcia, Spanien

J.A. Soldevilla, ASOME-UAB



Schwert und Äxte aus dem Hortfund von Hajdúsámson, Debrecen, Ungarn

Ákos Jurák, Déri Múzeum



Die Himmelsscheibe von Nebra, Sachsen-Anhalt, Deutschland

Juraj Lipák, LDA Sajonia-Anhalt



Goldene Halskette aus Vinča, Belo Brdo, Belgrad, Serbien

N. Borić, Archäologisches Institut, Belgrad



ASOME, UAB

Die bronzezeitlichen Kulturen im CRAFTER Projekt



Europa
Creativa
Cultura



Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie Sachsen-Anhalt
LANDESMUSEUM FÜR
VORGESCHICHTE

UAB
Universitat Autònoma
de Barcelona

EXARC.net

EL ARGAR

El Argar, benannt nach einem Fundort in der spanischen Provinz Almería, ist eine frühbronzezeitliche Kultur, die sich zwischen 2200 und 1550 v. Chr. im Südosten der iberischen Halbinsel entfaltete. Im Verlauf ihres 650jährigen Bestehens entwickelte sich die Gesellschaft zu einem der frühesten Staaten Europas, der sich auf ein Netzwerk von gut befestigten Höhensiedlungen stützte.

Zur Blütezeit der politischen und militärischen Machtentfaltung kontrollierte der **El Argar**-Staat ein Gebiet von ca. 35.000 km² (ca. heutiges Bundesland Baden-Württemberg). Seine Wirtschaft beruhte hauptsächlich auf extensiver Landwirtschaft (Trockenfeldbau) und der Bevorratung und Verteilung von Gerste in den großen befestigten Höhensiedlungen.

Tote bestattete man nach festen Regeln innerhalb der Siedlungsmauern. Dabei spiegelte die Beigabe von Keramik und Metall die differenzierte Rolle der Person hinsichtlich Geschlecht, Alter und sozialem Status wider. Soziale Ungleichheit und politische Dominanz erreichten um 1650 v. Chr. ihren Höhepunkt und führten, vermutlich in Verbindung mit sozialen Umwälzungen, zum Zusammenbruch der **El Argar**-Gesellschaft.

Das keramische Repertoire der **El Argar**-Kultur beschränkt sich auf wenige Gefäßgattungen: offene (Form 1) und geschlossene Schalen (Form 2), kugelförmige (Form 3) und S-förmige Gefäße (Form 4), karinierte Gefäße (Form 5), karinierte linsenförmige Gefäße (Form 6) und kelchförmige Gefäße mit schlankem zylindrischem (Form 7A) oder breitem konischem Fuß (Form 7B). Die konischen Füße zerbrochener Kelche dienten in Zweitverwendung häufig als kleine Becher (Form 8). Für alle Gefäßgattungen typisch sind der gut gebrannte Ton und, in deutlichem Kontrast zur Keramik der kupferzeitlichen Glockenbecherkultur, die durchgängige Verzierungslosigkeit.

In der Hochblüte der El Argar-Kultur wurde die Keramik vermutlich von spezialisierten Handwerkern hergestellt, die ausschließlich karbonatfreien, mit Glimmerschiefer gemagerten Ton verwendeten. Rundböden, konische Gefäßkörper und Ränder wurden offenbar seriell produziert und zusammenmontiert. Dies ermöglichte standardisierte Produktionsabläufe mit konstanten Stückzahlen, auch für Vorratsgefäße für Getreide mit einem Fassungsvermögen von bis zu 300 Litern. Rückstandsanalysen in den Gefäßen erbrachten den Nachweis von tierischen Fetten, Kiefernharz und Bienenwachs. 🍯

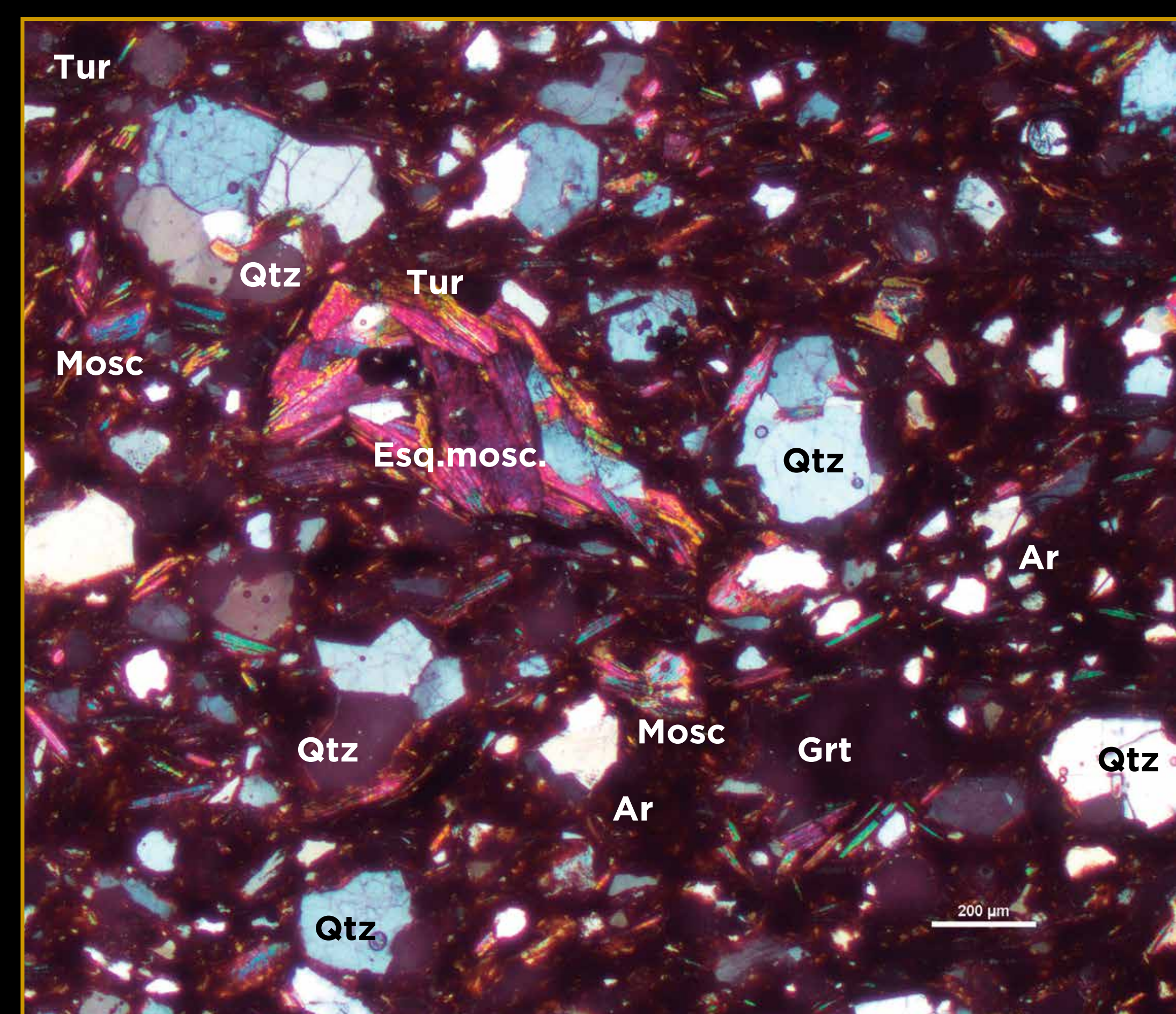


Die fünf ha große Siedlung von La Bastida (Totana, Murcia)

3D Modell D. Méndez, Foto C. Velasco



Grabgefäß des Fürstengrabes von La Almoloya (Pliego, Murcia)



Dünnschliff der Keramik mit Magerungsbestandteilen, unter polarisiertem Licht. Ton (Ar), quarz (Qtz), glimmerschiefer (Esq.mosc.), granat (Grt), guskovit-glimmer (Mosc), turmalin (Tur). Maßstab: 0,2 mm

D. Gómez-Gras, UAB



Kelchförmiges Gefäß aus dem Fürstengrab 882 von El Argar (Cuevas, Almería)

J.A. Soldevilla



AUNJETITZ

Aunjetitz, nach einem Fundort in Böhmen benannt, bezeichnet eine frühbronzezeitliche Kultur, die sich von 2200 bis 1550 v. Chr. über Mitteldeutschland, das südliche Polen, Böhmen, Mähren, die Slowakei und das nördliche Niederösterreich erstreckte. Gebirgszüge und Waldgebiete sowie unterschiedliche Vorgängerkulturen führten zur Ausbildung unterschiedlicher Gruppen innerhalb des Verbreitungsgebietes. Indizien deuten darauf hin, dass sich die Gesellschaft in Teilen Mitteldeutschlands während ihres 650 jährigen Bestehens von einem Häuptlingstum zu einem frühen Staat mit einem Herrscher an der Spitze fortentwickelte. Die protostaatliche Organisation wurde durch eine stratifizierte Gesellschaft, die sakrale Legitimation der Oberhäupter und militärische Stärke (manifestiert in Hortfunden mit hunderten von Kupferwaffen, vor allem Beile) gestützt. Die wirtschaftliche Macht beruhte auf der Verarbeitung von Kupfererzen aus dem Slowakischen Erzgebirge und dem Handel daraus erzeugter Güter sowie der Gewinnung von Siedesalz im dem Stadtgebiet von Halle. Die Kupferwaren wurden hauptsächlich in den Norden verhandelt, im Austausch gegen Bernstein und andere Rohstoffe. Zunehmende soziale Spannungen und eine autokratische Herrschaft führten im 18. Jh. v. Chr. verstärkt zu Abwanderungen und schließlich um 1550 v. Chr. zum Untergang der Aunjetitzer Kultur.



Ensemble von sieben Gefäßen der Aunjetitzer Kultur verschiedener Fundorte in Sachsen-Anhalt, die der Töpferin als Vorbild dienten

A. Hörentrup

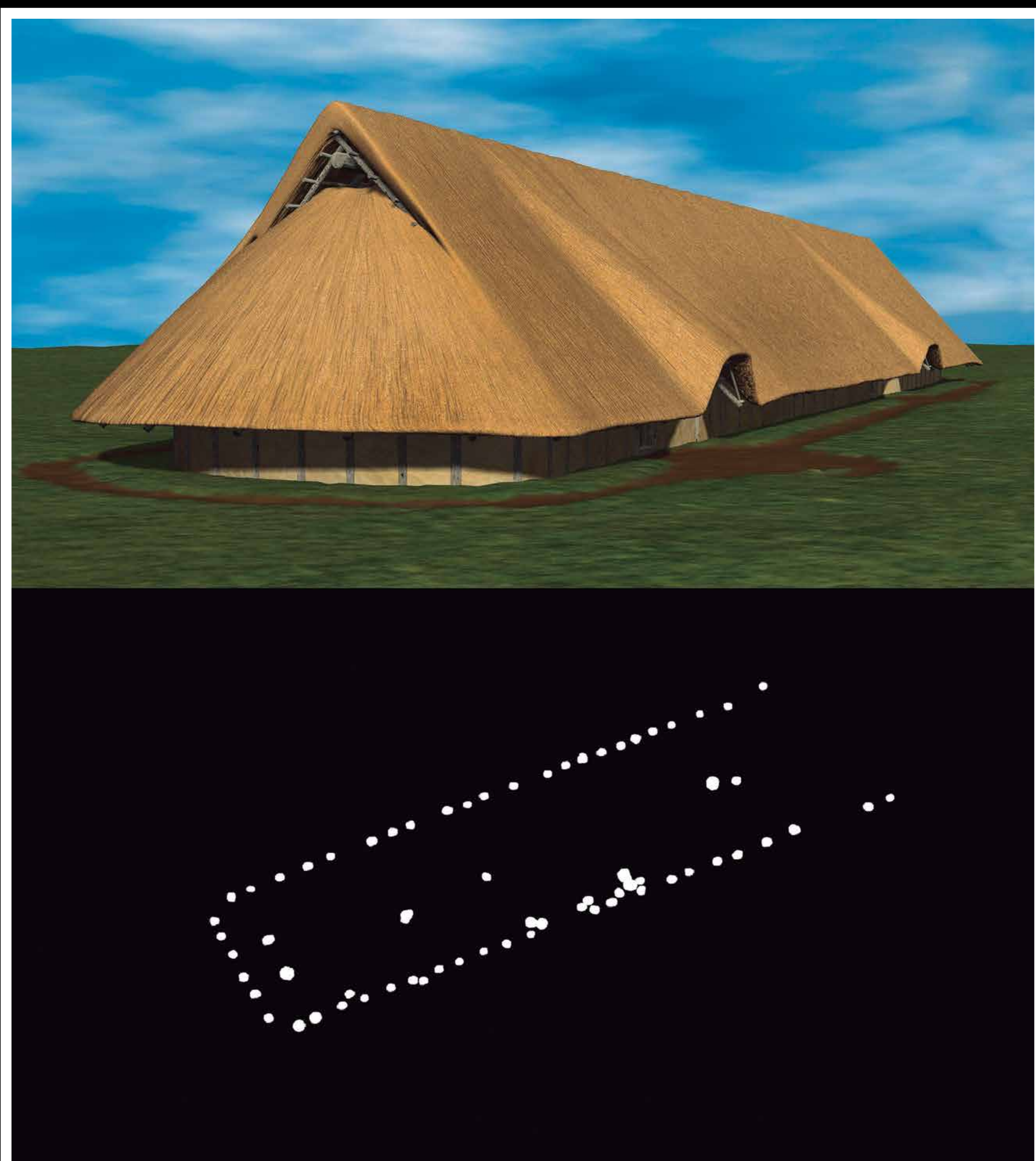
Das Töpferhandwerk der Aunjetitzer Kultur beschränkte sich auf wenige Gefäßgattungen: Tassen unterschiedlicher Größe (Form 1), Krüge oder Kannen (Form 2), Becher mit Ösen oder Zapfen (Form 3), Schalen (Form 4) und Vorratsgefäße (Form 5). Die Entwicklung der Tassen führte zwischen 1975 und 1775 v. Chr. zu eleganten karinierten Formen, sogenannte klassische Tassen. Danach kam es zu einem Bruch in der traditionellen Keramikproduktion und einer Hinwendung zu Töpfereierzeugnissen der Věteřov-Kultur, einem jüngeren, südöstlichen Zweig der Aunjetitzer Kultur.

Noch ausstehende mineralogische Untersuchungen lassen keine Aussagen zur Aufbereitung des Töpfertons zu. Die Gefäße sind ausnahmslos handgearbeitet, bestehen aus fein geschlammtem Ton und besitzen eine glatte, z. T. polierte Oberfläche. Einige wenige Scherben wurden nach Fetten untersucht: demnach enthielt ein großes 13 Liter fassendes Vorratsgefäß Milch, während eine Tasse mit Schweineschmalz gefüllt war. 🍶



Sogen. klassische Tassen der Aunjetitzer Kultur aus Bottendorf, Thüringen

J. Liptak



digitale Rekonstruktion J. Brauer und S. Schwerdtfeger

Frühbronzezeitliches Langhaus von Benzingerode, Harz



VATIN

Mit dem Begriff **Vatin** benennt die Archäologie eine bronzezeitliche Kultur, die zwischen 2000 und 1500 v. Chr. im südlichen Teil der ungarischen Tiefebene einschließlich des Gebietes südlich der Donau sowie entlang des Flusses Save verbreitet war. Es wird angenommen, dass es sich bei der Vatin-Kultur um eine hierarchische strukturierte Stammesgesellschaft handelt. Das Siedlungsgebiet, durch das die Hauptverbindungsrouen von Mitteleuropa ans Schwarze Meer und ans Mittelmeer verlaufen, wird strategisch durch ein Netz an befestigten Tell-Siedlungen kontrolliert. Die ausgedehnten Schwemmlandebenen im Umfeld der 1-3 ha großen Tell-Siedlungen ermöglichten eine einträgliche Landwirtschaft und Viehhaltung. Metallfunde sind reichlich bezeugt. Zwischen 1750–1500 v. Chr. bestanden intensive Kontakte zur Ägäis, die eine stabile Wirtschaft und eine Verbreitung von Gütern und Personen vermitteln.

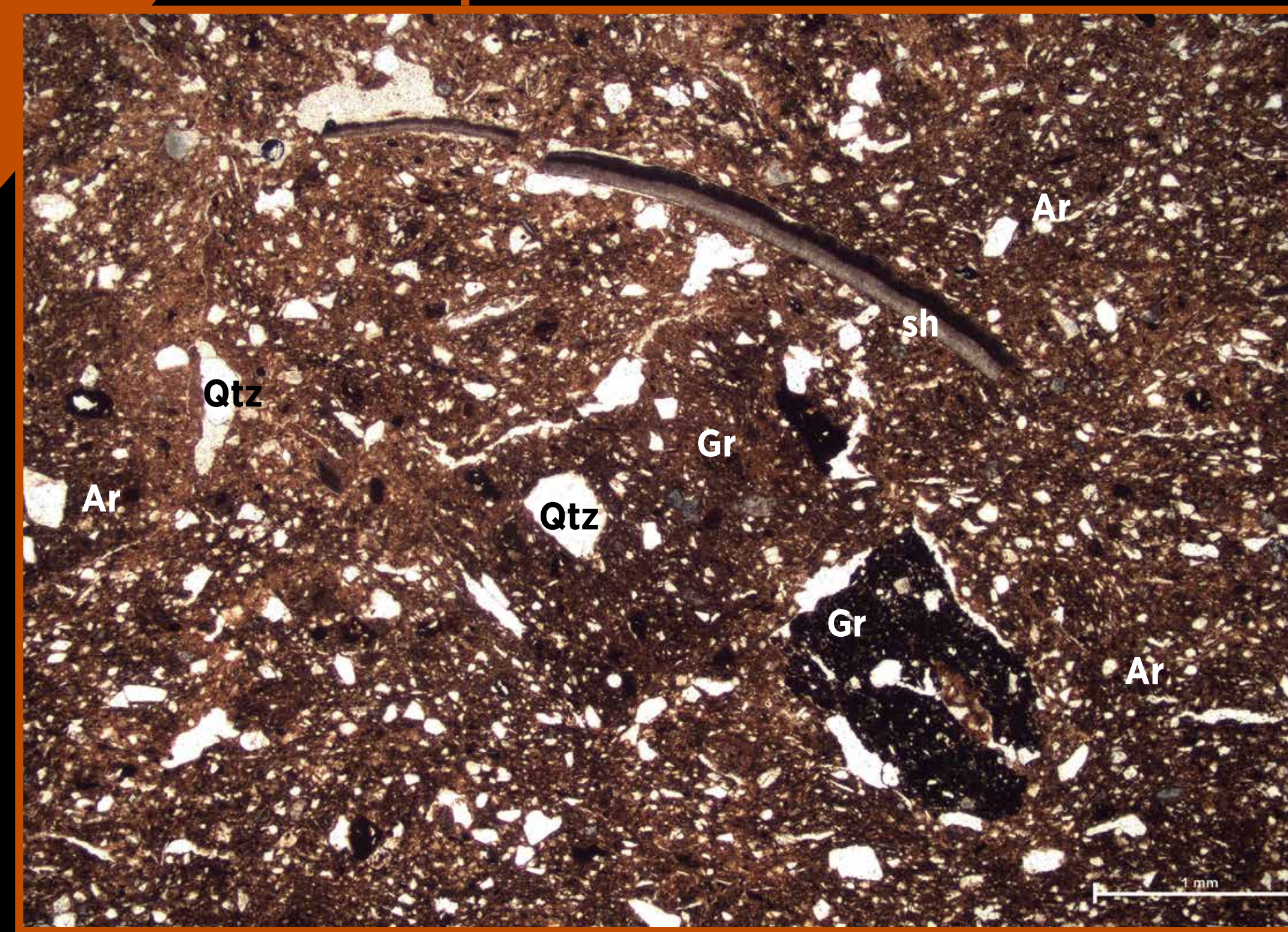
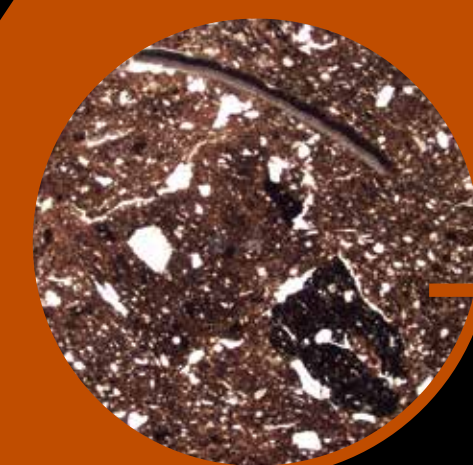
Geschulte Kunsthandwerker stellten eine bemerkenswerte Vielfalt an Gefäßen her, deren Qualität, Formgebung und Dekor die Vatin-Kultur prägen. Zu nennen sind gehenkelte und henkellose Becher (Kantharoi, Krüge, Henkelbecher), Schalen, kleine und große Amphoren, Töpfe, Pithoi, Zwillingsgefäße und bootsförmige Gefäße. Einige Gefäße, wie ein- und zweihenkelige Becher, weisen außergewöhnliche Formen auf, die auf der Kombination von runden und eckigen Formen des Behältnisses und der Henkel beruhen.

Die Keramik der Vatin-Kultur kennzeichnet die Verwendung von mineralischem Ton, der mit fein zermahlener Schamotte und Quarz gemagert wurde. Bioklasten (Fragmente des Skeletts fossiler Organismen) im Ton deuten darauf hin, dass dieser aus den alluvialen Ablagerungen im Umfeld der Tell-Siedlungen gewonnen wurde. Der Dekor der Gefäße besteht aus Glätt-, Ritz-, Kannelur- und Abdruckverzierungen und verleiht ihrer Schönheit zusätzlichen Ausdruck. Besondere Stilmerkmale der Keramik weisen auf regionale Unterschiede innerhalb der Vatin-Kultur hin. 🐾



Tell-Siedlung der Vatin-Kultur von Bosut, Serbien

A. Roman



Dünnschliff von einem Gefäß aus Omoljica, Serbien. Ton (Ar), schamotte (Gr), quartz (Qtz) & bioklast (Sh)

D. Gómez-Gras, Universitat Autònoma de Barcelona



Kleine zweihenkelige Kantharoi aus Omoljica, Serbien. Sie dienten dem Töpfer als Modell

N. Borić, Nationalmuseum Belgrad

FÜZESABONY

Der Begriff **Füzesabony**, benannt nach einem Fundort in Ungarn, bezeichnet in der Archäologie einen spezifischen Keramikstil, der einzigartige Gefäßformen mit üppigem Dekor und einer speziellen Herstellungstechnik vereint. Entwickelt wurde er zwischen 1900 und 1450 v. Chr. in einem Gebiet das sich vom südlichen Polen über das nordöstliche Ungarn bis ins westliche Rumänien erstreckt.

Aufgrund der mit den Ausgrabungen in der Siedlung von **Füzesabony** einsetzenden langen Forschungstradition und der Untersuchung entsprechender Fundplätze in Rumänien nennt man die mit diesem Keramikstil verbundene Kultur heute “Otomani-Füzesabony Kulturkomplex”.

Die größten Orte sind sogenannte Tell-Siedlungen: Plätze, die durch langfristige intensive Siedlungsaktivitäten sukzessive in die Höhe wuchsen und meterhohe Schichtpakete hinterließen. Tell-Siedlungen in Schlüsselpositionen an den Handelsrouten, hatten eine innere Kernbefestigung, häufig umgeben von einer ausgedehnten flachen Außensiedlung. Die Häuser bestanden gewöhnlich aus Fachwerk mit Flechtwerkwänden.

Die Siedlergemeinschaften des Otomani-Füzesabony Kulturkomplexes legten umfangreiche Friedhöfe mit über 1200 Gräbern an. Diese befanden sich meist im Umkreis von 1 km der Tells und waren von diesen durch natürliche Landmarken getrennt. In der späten sogenannten Koszider Periode (1600-1450 v. Chr.) traten Brandbestattungen auf. Die Friedhöfe enthalten häufig extrem reich ausgestattete Gräber mit Schmuck aus Gold und Bernstein sowie Werkzeugen und Waffen aus Bronze.

Die Gefäße wurden mit der Hand aus lokal verfügbarem Ton in Wulst- und Plattentechnik getöpft. Die Feinkeramik ist stets eine hochpolierte, reduzierend gebrannte dunkle Ware. Der Ton für Krüge, Tassen und verzierte Schüsseln wurde mit Schamotte aus fein zerriebenen Gefäßscherben und/oder Sand gemagert. Grobkeramik (Kochtöpfe, Amphoren, tiefe Schüsseln) wurde aus mit Schamotte gemagertem Ton hergestellt und nicht poliert. Kennzeichnend für die Keramik des Füzesabony-Stils sind plastische, meist organische, kannelierte oder Ritzverzierungen. Für Krüge und Schüsseln typische Motive sind von Kanneluren eingefasste spitze Knubben oder ineinandergreifende Spiralen (Laufender Hund). Den Boden dekorierte Schüsseln zieren häufig von konzentrischen Kanneluren umschlossene Buckel, die sogar eine kosmologische Bedeutung haben könnten. 🐕



Luftbild des befestigten Füzesabony Tells von Tard-Tardomb

K.P. Fischl

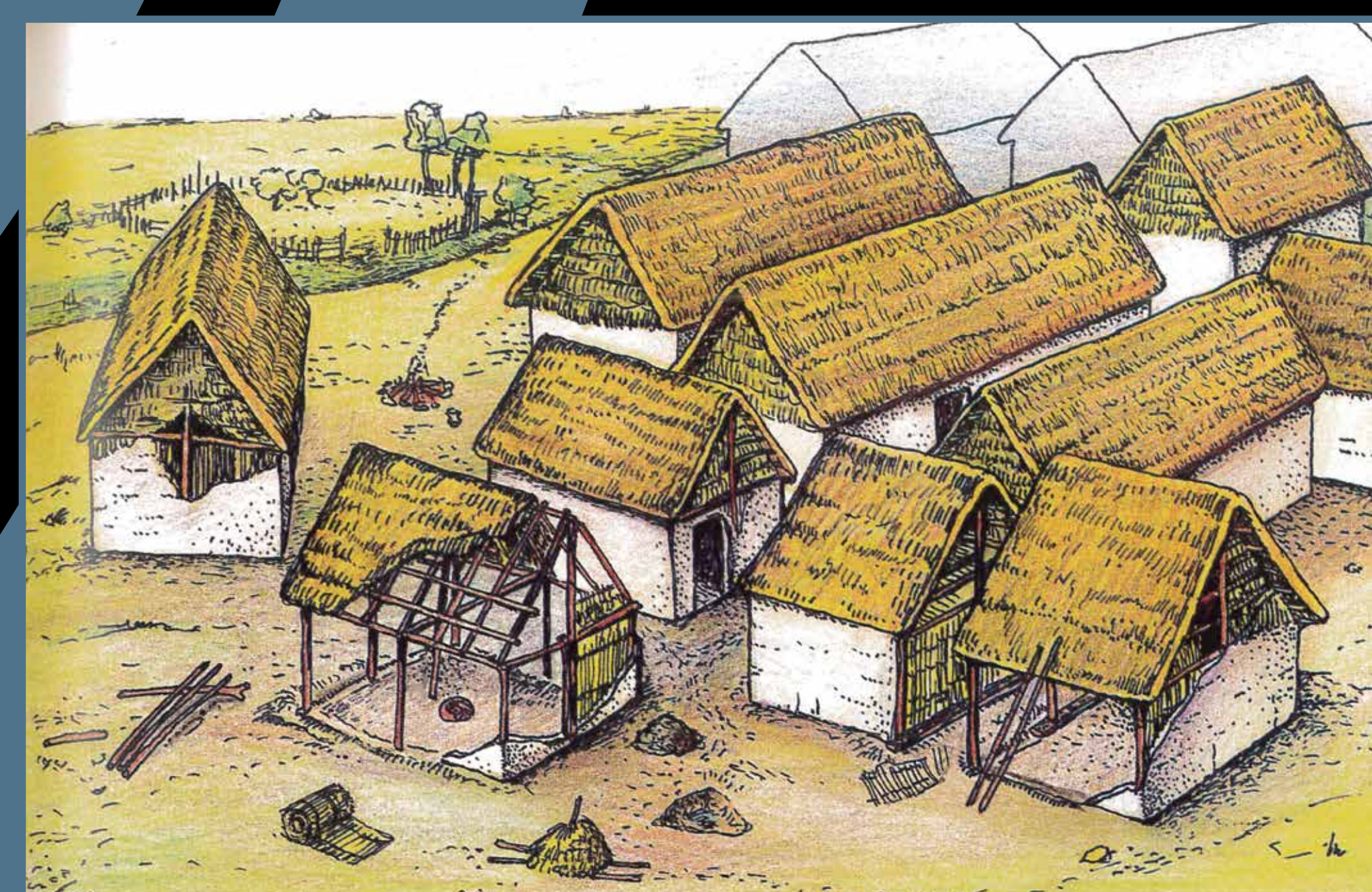


Reichverzierter Henkelkrug



Typische Schale mit spezieller Verzierung aus kannelierten Buckeln

I. Czinegéné Kiss, Déri Múzeum



Rekonstruktion der namensgebenden Tell-Siedlung von Füzesabony-Öregdomb.

Á. Dékány y M. Lacza

“Bierkrug”-Form mit kanneliertem Spiralmuster (Laufender Hund) und ritzverzierte Fußschale.

